

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-



Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungsspreis  
f. Ältensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
außerhalb  
je 8 S. die  
1/2palt. Zeile

Nr. 56

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Mittwoch den 16. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1894.

Die Präparandenprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden  
und wurden in das Seminar Nagold aufgenommen: Gottlieb  
Fauer von Eßlingen, Ernst Hegele von Nagold, Ernst Schit-  
tenhelm von Ältensteig.

Ueberrufen wurde die Schulstelle in Ulmosen dem  
Schullehrer Schieb in Walldorf.

Es starben: Postwirt Gröhinger, Ulm; Oberamtsrichter  
Erb, Eßlingen; Speibeler Paroli, Eßlingen; Gerichts-  
verordnungsbeamter Koch, Kirchheim u. L.; Portiermacher Fischer,  
Ulm; Konsulent Eugenlob, Stuttgart; Regierungsbaumeister  
Werner, Ludwigsburg.

## Die Zunahme des gelehrten Proletariats.

Eine große Anzahl Gelehrter aller Richtungen,  
aus Nord- und Süddeutschland, für Württemberg  
Prof. Dr. v. Schönberg-Tübingen, erließen im „Ex-  
port“ einen Aufruf an die im Ausland lebenden  
Deutschen, worin die Letzteren gebeten werden, ihre  
Beihilfe zu leisten, damit die immer bedrohlicher wer-  
dende Ueberproduktion an Gelehrten aller Art, Philo-  
logen, Medizimern, Juristen, Ingenieuren, Chemikern  
u. a. einen Abfluß nach dem Ausland finden könne.  
Es wird dabei ausgeführt, daß die Ueberproduktion  
immer größer werde. Der Abfluß müsse ins Aus-  
land geleitet werden. Hierzu sollen unsere im Aus-  
lande lebenden Landsleute ihre Beihilfe leisten, indem  
sie berichten, ob und unter welchen Verhältnissen Ge-  
lehrte der genannten Art im Ausland in den jewei-  
ligen Ländern Verwendung finden können; es ist für  
später die Bildung einer großen Zentralnachweis-  
stelle geplant.

Es wird wohl kaum in einem anderen Lande  
die Ueberproduktion in den gelehrten Zweigen sich  
sichtbarer machen, als in unserem Schwabenlande.  
Die Lage der jungen Philologen ist eine traurige,  
die der Juristen eine schlechte und die der Mediziner  
keine rosig. Chemiker gibt es soviel wie „rote  
Hunde“ und bei den Technikern übersteigt das An-  
gebot das Bedürfnis wesentlich. Das sind Zustände,  
die eine ernste Beachtung verdienen. Diese Ueber-  
produktion von Gelehrten, welche das sogenannte ge-  
lehrte Proletariat bilden, ist auch in sozialpolitischer  
Beziehung von beachtenswerter Bedeutung. Die  
Leute wachsen zumeist heran mit dem Bewußtsein,  
daß ihnen so oder so eine gut dotierte Versorgung  
zu teil werden müsse. Die Verhältnisse, d. h. der  
sinnlose Andrang hat diese Hoffnung in zahlreichen

Fällen vernichtet und vernichten müssen. Der Aerger,  
den diese Schiffbrüchigen über ihre Lage empfinden,  
läßt sie zumeist ganz vergessen, daß sie oder ihre  
Eltern mehr oder weniger selbst die Schuld tragen,  
indem sie bei der Wahl des Berufes den wirklichen  
Stand der Verhältnisse unbeachtet und Eventualitäten  
außer Acht lassen, die zu beachten ihre erste Pflicht  
gewesen wäre. Die ganze Wucht ihres Jornes rich-  
tet sich gewöhnlich gegen den Staat oder gegen die  
Gesellschaft und sie vermehren das Gefolge der wate-  
rlandlosen Sozi. Dieser wahllose Jubrang zu den  
gelehrten Ständen entspringt einer mehr als frank-  
haften Idee unserer Zeit, die sich namentlich auch in  
Württemberg fühlbar macht. Die Eltern, arm wie  
reich, glauben sich an der Wissenschaft schwer zu ver-  
sündigen, wenn sie einen ihrer Söhne, sobald er in  
der Schule nur einigermaßen über das Durchschnitts-  
maß der Intelligenz seiner Mitschüler hinausgreift,  
dem Studium vorenthalten; und es ist merkwürdiger-  
weise zumeist die Mutter, welche zum Studium  
drängt. Es schmeichelt der weiblichen Eitelkeit die  
Hoffnung, sich an dem strahlenden Glanze der zu-  
künftigen wissenschaftlichen Koryphäe ergötzen zu kön-  
nen. Mit der Bemerkung, „es wäre schade, wenn  
man ihn zum Handwerksmann oder Kaufmann ma-  
chen würde, er muß studieren“, wird zumeist das  
Schicksal des Jungen erledigt, er studiert, vermehrt  
das gelehrte Proletariat und wird — unglücklich.  
Das ist neben manchen andern Gründen einer der  
Hauptgründe, welche diese ungeunden Verhältnisse  
herbeigeführt haben. Andern lassen sich diese Sachen  
nicht auf einmal; bevor nicht eine Gefinnungsänder-  
ung bei den Eltern eintritt und jenen fruchtlosen  
Wahn vertreibt, ist eine Aussicht auf Besserung auch  
nicht vorhanden. Der Schritt, den die Gelehrten,  
wie wir oben gezeigt haben, unternehmen, will das  
auch nicht, es soll nur in Anbetracht der tatsächlichen  
vorhandenen Notlage ein Weg gesucht werden, welcher  
Abhilfe erhoffen läßt. Wir halten den Weg auch  
für das beste Mittel, mancher brach liegenden ge-  
lehrten Existenz, für welche bei uns kein Raum ist,  
in der Fremde ein gedeihliches Fortkommen zu ver-  
leihen; denn es ist eine Thatsache, daß in den Krei-  
sen der Ueberproduktion der Wunsch sich im Ausland  
zu betätigen, gehemmt wird durch jeglichen Mangel

an der Kenntnis der einschlägigen auswärtigen Ver-  
hältnisse. Diesem Mangel würde die beabsichtigte  
Nachweiskeule abhelfen. — Für die Eltern ist die  
Angelegenheit eine energische Warnung und eine ein-  
dringliche Mahnung, bei Wahl eines gelehrten Be-  
rufs mit peinlichster Sorgfalt die herrschenden Ver-  
hältnisse in Betracht zu ziehen. (Schw. B.)

## Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 14. Mai. Wie bekannt ist bei  
Vernehmung von Zeugen im Straf- wie im Zivil-  
verfahren die Vorlegung von Fragen über Umstände,  
welche die Glaubwürdigkeit des Zeugen betreffen,  
namentlich auch über die von demselben etwa erlittenen  
kriminellen Strafen dem Ermessen des Richters über-  
lassen. Wie das R. Justizministerium in einem Er-  
losse an die Gerichte und staatsanwaltschaftlichen Behörden  
vom 14. April d. J. kundgibt, dürfte es nach seinem  
Dasürhalten dem Sinne des Gesetzes (§ 67 Straf-  
prozessordnung und § 360 Zivilprozessordnung) ent-  
sprechen, wenn die Frage an den Zeugen, ob er  
Strafen erlitten hat, nur bei hinreichender Veranlas-  
sung gestellt wird, da andernfalls dem Zeugen die-  
jenige Schonung versagt würde, welche die fragliche  
Gesetzesbestimmung ermöglichen will. Vor allem  
dürfte nach der Ansicht des Rgl. Justizministeriums  
die Frage nach etwa erlittenen Strafen gegenüber  
von unerbächtigen Zeugen in den öffentlichen Ver-  
handlungen zur Vermeidung von schädlichen Folgen  
für Ansehen und bürgerliches Fortkommen des Zeugen  
soweit thunlich zu vermeiden und von der Feststellung  
der etwa vorliegenden Bestrafung eines Zeugen hiebei  
namentlich auch dann Umgang zu nehmen sein, wenn  
der betreffende Straffall nach seiner Beschaffenheit  
oder in Verüchtigung der inzwischen abgelaufenen  
Zeit offenbar nicht geeignet ist, die Glaubwürdigkeit  
des Zeugen zu beeinträchtigen. Auch werde gegenüber  
von Angeklagten mitunter in der Hauptverhandlung  
vor dem erkennenden Strafgericht auf die Feststellung  
von geringfügigen Vorstrafen dann verzichtet werden  
können, wenn diese Vorstrafen nach Lage der Sache  
auf die zu treffende Entscheidung ohne jeden Einfluß  
sind. — Von dieser, von wahrer Humanität zeugenden  
Kundgebung des Justizministeriums werden Hunderte  
mit Freude und Dank Kenntnis nehmen.

## Der Staatsanwalt.

Kriminal-Roman von Paul Michaelis.  
(Fortsetzung.)

„Es ist ein stumpfes Eisen gewesen,“ sagte er  
dann bedächtig. „Kein Beil oder dergleichen, denn  
das schlägt scharfe Wunden, während diese mehr ge-  
quetscht sind. Es ist auch kein Knüttel oder Keule  
aus Holz gewesen, denn dann würde kein Blut ge-  
lossen sein. Vielmehr muß es ein Eisen gewesen  
sein und zwar mit scharfen Kanten, wie die Zerrei-  
hung der Stoffhaut beweist. Vielleicht eine eiserne  
Stange oder dergleichen; jedenfalls wohl ein Instru-  
ment, das nicht zu dem Zwecke bestimmt ist, einen  
Menschen zu töten; eine Waffe, die nur zufällig dem  
Mörder in die Hände gekommen ist, oder die er doch  
wspürunglich nur mitgenommen hatte, um sich zu ver-  
teidigen.“  
„Aber wo ist diese Waffe?“ fragte der Staats-  
anwalt. „Wenn wir sie entdecken könnten; vielleicht,  
daß das uns einen weiteren Anhalt gibt.“  
„Wir haben schon heute morgen danach gesucht,“  
erklärte der Kriminalbeamte, „doch war alles umsonst.  
Sie ist ganz sicher nicht mehr hier, sonst hätten wir  
sie gefunden.“  
„Dann hat sie der Mörder also mitgenommen,“  
sagte der Staatsanwalt nachdenklich; „auch dies würde  
dafür sprechen, daß ihm daran lag, die Waffe zu ver-  
bergen; daß sie also jedenfalls ihn verraten könnte.  
Aber andererseits ist es unwahrscheinlich, daß er sie nach  
seiner Befreiung mitgenommen hat; sie könnte dort noch

leichter gegen ihn zeugen. Also wird er sich ihrer  
unterwegs entledigt haben. Und zwar meine ich, daß  
er sie schon in diesem Hause irgendwohin beiseite ge-  
bracht hat, denn war es wirklich ein langer schwerer  
Eisenstab, so mußte ihm derselbe lästig sein und be-  
sonders auf der Straße ihn verdächtig machen.“  
„Ja, wo sollte das Ding denn aber sein?“ fragte  
jetzt Vater Fritz, der kopfschüttelnd zugehört hatte.  
„Wir haben ja heute schon das ganze Haus umgekehrt  
und nichts gefunden.“  
Die Erwägung des Staatsanwaltes sollte sich  
indessen gerade in diesem Punkte als vollkommen gerecht-  
fertigt erweisen. Denn in diesem Augenblicke erschien  
ein Knecht im Hintergrund des Korridors und winkte  
den Vater Fritz eifrig zu sich heran.  
„Ja, was ist denn los, Karl?“ fragte Vater Fritz.  
Der aber rief geheimnisvoll mit halbblauer Stimme:  
„Kommen Sie nur mal her.“  
„Na, da müssen wir es doch mal hören,“ sagte  
Vater Fritz, indem er hinausging.  
Nach wenigen Augenblicken kam er indessen bereits  
mit dem Knechte zurück.  
„Da haben wir es schon, Herr Staatsanwalt,“  
rief er. „Hier ist die Waffe.“  
„Komm nur, Karl, und erzähle selbst,“ fügte er  
dann zu dem Knechte gewendet hinzu, indem er den  
Bögernden ins Zimmer schob.  
Der Knecht hatte in der Hand ein breites, etwa  
ein Meter langes Eisen, das an dem einen Ende glatt  
und gerade auslief, während es an der anderen Seite  
wie zu einer Angel zusammengelockt war. Das Ei-

sen war beschmutzt und an der einen Seite, die zu-  
sammengebogen war, klebten Haare und geronnenes  
Blut. Es konnte kaum ein Zweifel sein, daß dies die  
Waffe des Mörders gewesen war.  
Der Knecht hatte, als er den Stall reinigte, das  
Eisen auf dem Düngerhaufen gefunden. Es war  
halb in dem Stroh verborgen gewesen, doch nicht wie  
absichtlich versteckt, sondern offenbar nur in der Folge  
davon, daß es mit einiger Wucht dorthin geworfen  
war.  
Es war also ganz, wie es der Staatsanwalt  
vermutet hatte. Der Mörder war nach vollbrachter  
That die Treppe hinabgeschlichen, war nach dem  
Hofe hinausgetreten, hatte, da er sich unbeachtet sah,  
die Waffe auf den Düngerhaufen, der sich in der  
Mitte des Hofes befand, geschleudert. Dann war er  
wohl möglichst unauffällig durch das Hofthor, das  
bis spät in die Nacht offen stand, hinausgetreten,  
ohne daß ihn jemand bemerkt hatte. Einmal auf  
der Straße, war er aber vollkommen sicher, denn  
selbst wenn man ihn hinausstreten sah, würde man  
nicht auf ihn geachtet haben, weil man ihn für einen  
späten Gast gehalten hätte. Denn die Birnstube  
war beständig bis lange nach Mitternacht geöffnet.  
4.  
Wer aber war der Mörder? Diese Waffe  
mußte Zeugnis gegen ihn ablegen können.  
„Nennen Sie dieses Eisen?“ fragte der Staats-  
anwalt den Vater Fritz, nachdem er ebenso wie der  
Kriminalbeamte es lange von allen Seiten betrachtet

\* **Altensteig, 15. Mai.** Wenn die Bauernregel „Mai kühl und nah, fällt dem Bauern Scheuer und Faß“ nicht eine leere Redensart ist, so berechtigt die Witterung, die in der ersten Hälfte des Monats herrschte, zu den schönsten Hoffnungen. Die Obstbäume stehen in prächtigster Blüte, die Wiesen und Felder im saftigsten Grün da. Bereits macht sich dieses überaus günstige Wetter fühlbar, vor allem in Bezug auf den Heupreis, welcher in den letzten Tagen rapid gesunken ist und dann wieder im enormen Steigen des Viehpreises, denn angeht die in Aussicht stehende Futterernte und dem dezimierten Viehstande macht nunmehr der Bauer dem Händler den Preis; wenn er das in ausgiebiger Weise thut, wird ihm kein billig denkender Mensch einen Vorwurf daraus machen können, hat er ja im letzten Jahre schwere Verluste genug gehabt. — Die Pfingstfesttage werden wieder von Alt und Jung zu Ausflügen in Gottes freie Natur benützt; der erste Tag war allerdings durch seine Frische etwas ungeeignet, dagegen hat sich der zweite gut angelassen, so daß man mit dem Pfingstwetter zufrieden sein kann. Hoffentlich sind dies auch die Geschäftsleute, Wirte, Metzger, Bäcker u., denn der Fremdenverkehr war ein ansehnlicher.

\* **Altensteig, 15. Mai.** Am letzten Samstag wurde ein seit mehreren Wochen sich stillend hier aufhaltender Hundlungsgehilfe verhaftet, welcher auf unanständige Weise sich das zu seinem Unterhalt benötigte „Kleingeld“ verschaffte oder verschaffen wollte. Derselbe hatte für ein Geschäft vorübergehend einige Schreibereien zu besorgen und diese Gelegenheit benützte er, um aus dem Geschäftsbuch ein Blatt zu entfernern und die darauf verzeichneten Guthaben einzulassieren, zu welchem Behufe er sich als Bevollmächtigter ausgab. Dem jungen Schläule gingen mehrere Postanweisungen zu für Rechnung des betr. Geschäfts. Dies erweckte Mißtrauen und führte schließlich seine Entlarvung herbei. In der Gefängniszelle hat er nun Ruhe, über das ebenso bekannte als wahre Sprüchwort nachzudenken: „Müßiggang ist aller Laster Anfang!“

\* **Fremdenstadt, 10. Mai.** Der Graswuchs sieht ganz günstig. Allgemein wird reichliches Grünfutter geholt. Infolge dessen sind auch die Milchpreise zurückgegangen, die Fleischpreise bedeutend gestiegen. Die Obstbäume stehen in reichster Blüte. Am 5. d. M. hatten wir zwar Schneefall und am 6. d. M. trüb war Eis zu sehen, doch ist kein Schaden in der Vegetation entstanden.

\* **Stuttgart, 12. Mai.** Die mit einer wesentlichen Erleichterung des Gepäcks verbundene, neugeplante Uniform der Fuhrtruppen, welche sich von der früheren hauptsächlich durch Umwandlung des steifen Stehfragens in einen bequemeren Umlegtragen auszeichnet, wird bekanntlich gegenwärtig bei den Truppen verschiedener preussischer Armeekorps praktischer Versuche unterworfen. Sollten sich die letzteren bewähren, so dürfte es dem Vernehmen nach nicht ausgeschlossen sein, daß die neue Uniform nebst Ausrüstung auch bei dem R. Württembergischen Armeekorps zur Einführung gelangt. Dem König wurde bereits ein Soldat in der neuen Uniform vorgeführt.

\* **Konstanz.** Dieser Tage fuhr bei eintretender

Dämmerung ein in Korschach in Arbeit stehender Schlosser namens Schädler aus Weihenau (Oberamt Ravensburg, Württemberg) mit der Tochter eines Korschacher Wirtes in einer Gondel hinaus auf den Bodensee. Nach einiger Zeit kehrte er ohne das Mädchen zurück; er gab an, daßselbe habe sich zum Schiff hinausgebeugt, sei ins Wasser gefallen und ertrunken. Er sei ihr nachgesprungen, habe sie aber nicht mehr retten können. Schädler wurde verhaftet und soll sich im Verhör in Widersprüche verwickelt haben. Die Untersuchung wird wohl den Vorfall klarlegen.

\* **Mannheim, 10. Mai.** Eine grausige That verübte die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Fabrikarbeiters Keller in Ludwigshafen. Sie schloß ihre beiden Kinder, Mädchen von zwei und fünf Jahren, in eine Stube ein, nachdem sie einen in der Nähe des Bettes aufgeschütteten Haufen Hobelspane in Brand gesetzt hatte. Bald darauf bemerkten Hausgenossen vom Hof aus, wie das ältere Mädchen am Fenster emporkletterte und laut um Hilfe rief. Die Thür wurde erbrochen und das Feuer, das schon einen gefährlichen Umfang angenommen hatte, gedämpft. Das jüngere der Kinder ist durch die Brandwunden bis zur Unkenntlichkeit entsetzt und liegt hoffnungslos darnieder, das ältere hat leichtere Verletzungen erhalten. Das Weib wurde verhaftet.

\* **Duisburg.** Der Schützenverein des Dorfes Kerzenberg hielt am 8. d. einen Luuzug durch den Ort. Möglicherweise entlud sich ein scharf geladenes Gewehr. Der Schuß traf einen zwanzig Jahre alten Mann so unglücklich, daß er sofort tot zu Boden fiel. Der leichtfertige Schütze wurde sofort verhaftet und der fernere Luuzug verboten.

\* **Berlin, 12. Mai.** In einem Leitartikel „Die Tagelöhner der Abgeordneten“ tritt die Bossische Zeitung für Einführung der Diäten an Reichstagsabgeordnete ein. Letztere hätten denselben Anspruch auf Diäten wie die Landtagsabgeordneten. In den meisten Kantonsstaaten seien Tagelöhner für Abgeordnete eingeführt, ohne daß man daran dachte, sie abzuschaffen.

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Reichskanzlers, betreffend die doppelte Anrechnung der Dienstzeit der in den Schutzgebieten Kamerun, Togo und Deutsch-Ostafrika angestellten Beamten.

\* Bei den Verhandlungen der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg und Oldenburg am 8. Mai wurde über die Frage der Sonntagsruhe im Eisenbahngüterverkehr ein Einverständnis dahin erzielt, daß es anhängig sei, auf allen Bahnen an Sonn- und Festtagen, abgesehen von den Zeiten stärksten Verkehrs, die Beförderung zwar nicht ganz einzustellen, wohl aber erheblich einzuschränken. Es ist, wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, Aussicht vorhanden, daß nach Beendigung der notwendigen Vorbereitungen von den genannten Staaten in diesem Sinne weiter vorgegangen wird.

\* Die „Post“ bestätigt die Absicht der Regierung, bei Samoa eine größere Anzahl von Kriegsschiffen zusammenzuziehen.

\* Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht das vom 19. April datierte Gesetz betr. den Handel mit Anteilen und

Abschnitten von Bösen zu Privatlotterien und Auspielungen. Dasselbe bestimmt: „Wer gewerbsmäßig geringere als die genehmigten Anteile oder Abschnitte von Bösen zu Privatlotterien und Auspielungen, oder Urkunden, durch die solche Anteile oder Abschnitte zum Eigentum oder zum Gewinnbezug übertragen werden, feilbietet oder veräußert, wird mit einer Geldstrafe von 100 bis zu 1500 Mark bestraft. Dasselbe Strafe trifft denjenigen, der ein solches Geschäft als Mittelsperson befördert.“

\* Amlicher Nachweisung zufolge sind im Monat April in den deutschen Münzstätten an Reichsmünzen zur Ausprägung gelangt: Goldmünzen für 10 545 200 M. Doppelkronen, und zwar sämtlich auf Privatrechnung, und an Kupfermünzen für 21 201,85 M. Ginfenningstücke. Silbermünzen und Nickelmünzen sind während des genannten Monats nicht zur Ausprägung gelangt.

\* Wie aus Berlin gemeldet wird, wird an kompetenter Stelle der Dowische Panzer als für Kriegszwecke ungeeignet betrachtet.

\* **Jögter.** Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich im Dorfe Sodelheim. Der vierzehnjährige K. daselbst, war mit einigen Knaben in den Turm der Kirche gestiegen, um die Glocken zu läuten, wobei derselbe von einer derselben verartig an den Kopf getroffen wurde, daß er tot niederstürzte.

#### Ausländisches.

\* **Best, 11. Mai.** Die Alerikalen hoffen den Sturz Welerles. Das Kabinett leitete die Ehevorgabe nach Pfingsten neuerdings an das Unterhaus und hofft von einem entschiedenen Eintreten des Monarchen bei der zweiten Abstimmung eine Mehrheit im Oberhaus. Die liberale Partei hat in gehobener Stimmung in der Parteistimmung beschlossen, nächste Woche die Vorlage wieder anzunehmen, so daß das Magnatenhaus bis zum 20. Mai wieder über die Vorlage verhandeln muß. Bei den gestrigen Straßen-Kundgebungen wurden mehrere klerikale Magnaten von dem Pöbel angegriffen, ihre Wagen angehalten und mit Steinen beworfen, besonders der ehemalige Ministerpräsident Szapary konnte sich kaum retten.

\* **Budapest, 11. Mai.** Trotz großen Volksgel-Aufgebots spielten sich anlässlich der Ablehnung des Ehegesetzes heftige Szenen vor dem Magnatenhaus ab. Die klerikalen Magnaten wurden beschimpft und Fürst Windischgrätz mit Häufen bedroht. Das Volk rief: „Nieder mit dem österreichischen General, nieder mit den Pfaffen!“ Die von einem Weitreunen heimkehrenden Magnaten wurden von einer großen Volksmenge erwartet und die Alerikalen unter ihnen beschimpft. Auch der ehemalige Ministerpräsident Szapary wurde insuliert und der klerikale Graf Geza Tisza mit Pferdemist beworfen. Die Uniformträger wurden mit den Rufen: „Nieder mit den Schwarzen!“ empfangen. In der Provinz bereiten sich Demonstrationen gegen das Magnatenhaus vor. In dem Klub der Regierungspartei wurden die Kabinettsmitglieder mit rauschenden Demonstrationen empfangen; Ministerpräsident Welerle ermahnte, auszuharren; das Kabinett sei entschlossen, in seiner Aktion fortzufahren. Minister Tisza reist nach Wien ab zur Information des Königs.

hatte. „Haben Sie eine Ahnung, woher es stammen könnte?“

Vater Fritz überlegte eine Weile und rieb sich mit der Rechten die Stirne, als wollte er dadurch sein Nachdenken schärfen.

„Es ist ein Miegel, um eine Thür zu schließen,“ sagte er dann bedächtig, „und ich habe sie auch schon gesehen. Aber wo?“

Abermals dachte er nach. „Halt“, sagte er dann, als käme es über ihn wie eine Erleuchtung, „ich hab's. Es muß oben zu den Bodenkufen gehören. Es ist ja da oben doch der Getreidepeicher und vor den Oeffnungen, durch die das Korn herausgewunden wird, sind Bretterverschlüsse, und die werden mit solchen Miegeln von innen verschlossen.“

Der Kriminalbeamte sah den Staatsanwalt verschämt an und piff leise vor sich hin.

„Können wir einmal hinaufgehen?“ fragte der Staatsanwalt, „oder ist es verschlossen?“

„Ich glaube, es ist offen,“ erwiderte Vater Fritz, „wenigstens sind heute die Arbeiter gekommen. Sie werden wohl das Korn umschütten.“

„Gut,“ erwiderte der Staatsanwalt, „gehen wir hinauf.“

Unterwegs fragte er dann den Wirt: „Sind die Leute gestern ebenfalls hier gewesen?“

„Jawohl, sie haben den ganzen Tag Getreide hinaufgeschafft.“

„Und wie lange sind sie etwa beschäftigt gewesen?“

„Bis zum Feierabend. Warten Sie mal, es

war gerade sieben Uhr. Denn die Leute kommen gewöhnlich, wenn sie fertig sind, zu mir herein und trinken noch ein Glas Bier in der Gaststube.“

„Und was das gestern auch der Fall? Oder hat der eine und der andere gefehlt?“

„Nein, sie waren alle zusammen. Es sind sieben Mann; ich kenne sie alle.“

„Und wann gingen sie fort?“

„Sie haben bloß eine Viertelstunde gefressen, dann gingen sie fort.“

„Alle?“

„Ja, alle. Natürlich Kramer ausgenommen.“

„Wer ist Kramer? Und warum ist das natürlich?“

„Ach, Kramer, der ist so ein bißchen was Besseres. Er arbeitet nämlich auch mit, aber er hat die Aufsicht. Er ist dafür besonders angestellt.“

„Was ist es für ein Mann?“

„Noch ziemlich jung, aber sehr tüchtig. Der ist so für seine Herren das reine Gold. Der versteht alles und macht eigentlich das ganze Geschäft.“

„Und dieser Kramer ging nicht mit?“

„Nein, der blieb noch da. Der bleibt fast immer da und sitzt bis in die Nacht. Er ist nämlich in die Bina verflochten.“

„Ah, in die Kellnerin?“

„Ja, und sie scheint ja ihm auch ganz gut zu sein. Das heißt, manchmal will sie von ihm nichts wissen. Die legen sich immer in den Haaren.“

„So so! Wie lange ist wohl Kramer gestern dageblieben?“

„Na, es wird wohl so zwölf geworden sein. Genau kann ich's nicht sagen, aber ich taxiere so.“

„Gut, also bis um zwölf etwa?“

„Vielleicht auch noch ein bißchen länger. Ich weiß es nicht genau, wir hatten gestern gerade lange auf, bis nach zwei Uhr.“

Vater Fritz hat das alles in seinem gemüthlichen Ton beantwortet, ohne besonders über die Fragen nachzudenken. Aber nun auf einmal kommt es ihm zum Bewußtsein. Wie? Man glaubt doch wohl nicht, daß Kramer etwa . . .

„Was, Herr Staatsanwalt?“ sagt er zu Tode erschrocken, „Sie werden doch nicht denken . . . Um Gottes Willen, nein, nein, was habe ich denn da gesagt! Glauben Sie doch nur das nicht! Nein, nein, da ist ja auch keine Spur von Möglichkeit. Ich fürchte wahrhaftig, Sie haben ihn in Verdacht.“

„Ich habe vorläufig überhaupt noch niemand im Verdacht,“ erwiderte der Staatsanwalt abweisend, „aber es ist meine Pflicht, eine jede Spur so weit als möglich zu verfolgen.“

Vater Fritz ist noch immer so anher sich, daß er kaum Atem holen kann. Hat er vielleicht irgend etwas gesagt? Kann er alle seine Worte verantworten? Oder hat er da etwas Dummes und Thörichtes geschwätzt? O Gott, wenn man nun den armen Menschen verantwortlich machen will.

(Fortsetzung folgt.)

Denksprüche.

Nur Erde fällt das giertige Auge.

(Ueberwachung des Viehhandels in der Schweiz.)  
 Seit Jahren beklagen sich die Schweizer Bauern über das Einschleppen von Viehseuchen in die Schweiz und werden dadurch Verluste von Millionen jährlich der schweizerischen Landwirtschaft zugefügt. Man fängt der Kanton Zürich an, sich dagegen zu wehren und zwar hat der Regierungsrat dieses Kantons einen Gesek-entwurf über den Viehverkehr unterbreitet. Darnach ist zur gewerbsmäßigen Betreibung des Viehhandels der Besitz eines Patents erforderlich, für das jährlich eine Taxe von 50 Frs. zu entrichten ist. Außerdem hat der Viehhändler eine Real- oder Personalkauti- on von fünf-tausend Franken zu leisten. Die Kauti- on haftet für allen Schaden, der durch Verschleppung von Viehseuchen entsteht, und für Bußen, in welche der Patentierte durch die Behörde verfällt wird.

Falkenburg. Als der Förster Fränkel in Dietersdorf am 6. d. morgens einen Gang durch sein Revier machte, traf er in demselben kurz vor 6 Uhr zwei Söhne des Besitzers Hausmann, von denen der ältere, ein Wirtshausinspektor, ein Gewehr trug. Auf den Ruf des Försters: „Halt!“ das Ge- wehr niederzulegen, schien es zuerst, als ob die beiden Brüder dieser Aufforderung Folge leisten wollten. Plötzlich erhob jedoch der ältere das Ge- wehr und gab dem Förster, der bis auf etwa vierzig Schritt herangekommen war, einen Schrotschuß in die Brust, wurde aber, ehe er den zweiten Schuß, zu dem er schon angelegt hatte, abgeben konnte, von einer Kugel des Försters sofort tot zu Boden gestreckt. Während sein Bruder floh, wurde schnelligst von einem Vorwerk für den Förster Hilfe geholt. Letz- terer ist, da ihm mehrere Schrotkörner in die Lunge gedrungen sind, lebensgefährlich verwundet.

Paris, 9. Mai. Im Irrenhaus von Bicetre ist ein 45jähriger Kranker, Namens August Tabotier, auf furchtbare Weise umgekommen. Er war ins Bad gebracht worden und die Banne wurde mit einer Stauffkloppe zugedeckt, aus welcher er nur

seinen Kopf herausstecken konnte, ohne daß er sich sonst hätte rühren können. Der Wärter vergaß, den Hahnen zu schließen, und als er nach einer Viertel- stunde zurückkehrte, fand er Tabotier buchstäblich ge- kocht im Wasser. Der Unglückliche starb nach wenigen Minuten. Der Wärter wird wegen fahrlässiger Tötung verfolgt werden.

London, 8. Mai. Im Lager der Heilsarmee ist eine Revolte ausgebrochen. Daß General Booth seine Offiziere sehr schlecht bezahlt, während er selbst und seine Familie sich manchen unnötigen Aufwand gestatten, war längst bekannt. Die einzelnen Korps müssen sehen, wie sie ihr Leben fristen, von allen Samu- lungen aber haben sie 10 Proz. an das Hauptquartier abzuliefern. Sehr häufig wissen die Offiziere nicht, wo sie ein Mittagmahl herbekommen sollen. Der Abfall der Offiziere ist infolge dessen ein massenhafter. Allein im vorigen Jahre sind 1200 Offiziere aus der Heilsarmee ausgetreten. Auch die Zahl der Soldaten verringert sich alljährlich, trotzdem die Zahl der „Bü- fertigen“, die in die Armee eintreten, ein- ungeheurer ist. Die Ruhe muß wohl also nicht anhaltend sein.

Petersburger und Warschauer Blätter konstatieren eine ungewöhnliche Belebung der auswärtigen Han- delsbeziehungen Rußlands. Die von der deutschen Grenze ins Innere des Zarenreichs führenden Eisen- bahnen haben außerordentlich starke Transporte land- wirtschaftlicher Maschinen und Geräte zu bewältigen. Vor dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsver- trages hatte das Warschauer Zollamt nur 5 Waggons mit Waren zu verzollen, während gegenwärtig täglich etwa 26 Waggons für Warschau eintreffen und 85 ins Innere weiter befördert werden.

Athen, 7. Mai. 350 Erdstöße in einem Tage — derartige Ausdehnungen hat das verheerende Na- turereignis seit den letzten Tagen angenommen! Athen selbst lebt seit 10 Tagen in einer schrecklichen Angst. Der Erdboden wird fortwährend von mehr oder we- niger starken Stößen erschüttert und die Telegramme

von Sokra melden ein Unglück nach dem andern, eine Katastrophe nach der andern. Die Stadt Ata- lanti und die anliegenden Dörfer sind von Grund aus zerstört; von 3000 Häusern sind kaum 300 stehen geblieben, und selbst bei diesen zeigen die Wände von oben bis unten gehende Risse. Die Zahl der Toten übersteigt 300 und die der Verwundeten wird auf über 1000 geschätzt. Von allen Seiten kommt Hilfe, in Form von Geld, Kleidern, Nahrungsmitteln, Zelten u. s. w. Regierung und private Wohlthätigkeit ar- beiten Hand in Hand, um den Verunglückten und Obdachlosen zu helfen; aber das Elend ist so namen- los groß, daß nichts desto weniger Manche der von der Katastrophe Betroffenen sich in der bittersten Not befinden.

Nach einer Meldung aus Sofia empfiehlt die offizielle Smoboda den Abschluß eines Verteidigungs- bündnisses zwischen Bulgarien und der Pforte unter Abschaffung der Zollgrenze. Prinz Ferdinand und Stambuloff seien warme Anhänger des Planes, für den man auch den Sultan zu gewinnen hofft.

New-York. Während eines Balles wurde dieser Tage in New-York ein junger Mann einer Dame vorgestellt, die ihm so sehr gefiel, daß er sie bald nach dem ersten Balzler um ihre Hand fürs ganze Leben bat. Die schone Miß nahm sofort an und da der Herr des Hauses ein protestantischer Pfarrer war, konnte die Eheschließung auf der Stelle in Gegenwart aller Gäste stattfinden, eine halbe Stunde nach der Belobung; am demselben Abend noch, nach Beendigung des Balles, trat das junge Ehepaar seine Hochzeitsreise an.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieter, Altensteig.

Cheviots und Belours à M. 4.45 Pf. per Meter versenden jede beliebige Meterzahl an jedermann. Festes deutsches Tuchverhandlungsgeschäft Dellinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. Raster umgehend franco.

Altensteig Stadt.  
**Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Berkauf**  
 am Samstag den 19. Mai nachmitt. 2 Uhr auf hies. Rathaus  
 1) aus Stadtwald Langenberg Abt. 6 Bauhalbe:  
 59 St. Lang- und Sägholz mit 76,51 Fhm.  
 2) aus Stadtwald Enzwald Abt. 8 Petersweg:  
 121 St. Lang- und Sägholz mit 44,84 Fm.  
 2190 St. Derbstangen l., ll. u. III. Kl. 7 Nm. huchene Prügel  
 226 " tannene " "  
 21 " tann. Anbruch  
 333 " tannene Reisprügel.  
 Den 11. Mai 1894.  
 Stadtschultheißenamt.  
 Weller.

Dochdorf.  
**Holz-Berkauf.**  
 Am Montag, den 21. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathaus 400 Fm. Lang- und Rothholz, 60 Nm. Scheiter- und Prügelholz, u. 95 Stück Derbstangen aus den hiesigen Gemeindewaldungen zum Verkauf gebracht.  
 Kaufs Liebhaber werden hiermit ein- geladen.  
 Gemeinderat.

**Sie Husten** nicht mehr bei Gebrauch von **Kaiser's Brust-Caramellen** wohl-schmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- & Lungenkatarrh.  
 Gcht in Bot. à 25 Pfg. bei **Fr. Flaig in Altensteig.**

Altensteig.  
**Brillant - Sensen**  
 Herkules- „  
 Blitz- „  
 Reichsadler- „  
 Friedrichsth. „  
 Neuenbürger „  
 unter Garantie  
**Ausschusssensen**  
 Streusensen  
 Sensenwürben & Sensen- ringen  
 ächten Mailänder & Bre- genzer Wetzsteinen  
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.  
**Paul Beck.**

Altensteig.  
**Wo** kauft man ein billiges **Namenbrenneisen?**  
 Nirgends billiger als am Jahrmarkt bei **J. Faßnacht aus Reutlingen.**  
 Ebenso den billigsten und besten **Schuhmacher- Werkzeug.**  
 Der Stand ist mit Firma versehen, wo- rauf gefälligst zu achten ist.

Altensteig.  
**Ein älteres Bett** sowie **zwei Bettladen**  
 hat zu verkaufen.  
 Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.  
 Altensteig.  
**Eine schöne Wiese** im Obelg hat zu verkaufen  
**J. Faßnacht.**

Pfalzgrafenweiler.  
 Einen ein- und einen zweispännigen **Pferdewagen,**  
 beide ganz neu, hat zu verkaufen  
**Jakob Raich.**

Altensteig.  
 Empfehle mein Lager in stets frischem  
**Ia. Portland- Cement**  
**Cementröhren** in jeder Dichtweite aus bestem Portland-Cement  
**Sprentafeln und Schwemmsteine** leichteste und beste Ausmauerung für **Fachwerk** zu äußerst billigem Preis.  
**Kirn, Raarermeister.**

**Für Rettung von Trunksucht!**  
 versend. Anweisung nach 18jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, ohne Verunsicherung, unter Garantie.  
 Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte, gemischte, echt nordische **Bettfedern.**  
 Wie verstanden solltet, gegen Nachz. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pf., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. u. 5 M.; ferner: echt chinef. Ganzdaunen (sehr haltbar) 2 M. 50 Pf., und 3 M. Ver- packung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht- gefallendes wird frankirt bereit- willigst zurückgenommen.  
**Pocher & Co. in Herford i. Westf.**

**Salus-Bonbons**  
 sind das wirksamste Mittel gegen Hu- sten, Heiserkeit, Verschleimung, Stö- rungen der Verdauung etc. Zu haben in Beuteln à 25 und 50 Pf., sowie in Schachteln à 1 M. bei **Konditor Raschold in Altensteig.**



**Effringen.**  
**Aenderung eines ehelichen Güterrechts-Verhältnisses.**

Johann Georg Marquardt, Schreiner hier und dessen Ehefrau, Christine, geb. Huber, haben in einem heute abgeschlossenen Ehevertrag die zwischen ihnen bestandene landrechtliche Errungenschafts-Gesellschaft aufgehoben und vereinbart, daß in Zukunft vollständig getrenntes Güterrecht zwischen ihnen bestehen und der Ertrag aus den Sondergütern dem betreffenden Ehegatten allein zufallen solle. Der Ehemann hat auf das Verwaltungrecht an dem Vermögen seiner Ehefrau verzichtet. Jeder Ehegatte verwaltet in Zukunft sein Vermögen selbst. Dies wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
 Den 11. Mai 1894.

**A. Amtsnotariat Altensteig.**  
 H. Bühl, St. B.

**Altensteig Stadt.**  
**Aenderung eines ehelichen Güterrechts-Verhältnisses.**

Ludwig Klais, Bäcker hier und dessen Ehefrau Pauline, geb. Döbler, haben in einem heute abgeschlossenen Ehevertrag die zwischen ihnen bestandene landrechtliche Errungenschafts-Gesellschaft aufgehoben und bestimmt, daß in Zukunft vollständig getrenntes Güterrecht bestehen solle; der Ehemann hat auf das Verwaltungrecht an dem Vermögen seiner Ehefrau verzichtet, jeder eheliche Erwerb fällt der Ehefrau allein zu. Der Ehemann ist nur noch Geschäftsführer seiner Ehefrau. Dies wird hienit öffentlich bekannt gemacht.  
 Den 12. Mai 1894.

**A. Amtsnotariat Altensteig.**  
 H. Bühl, St. B.

**Gläubiger-Nufruf**

ergeht in der Verlassenschaftssache der am 25. April ds. J. verstorbenen **Johannes Lamparth**, Bauers Witwe, **Christine**, geb. Graf von Garrweiler.  
**Meldetermin 8 Tage.**  
 Den 12. Mai 1894.

**A. Amtsnotariat Altensteig.**  
 H. Bühl, St. B.

**Baumstübenlieferung.**

Auf der neuerbauten oberen Nagoldthalstraße zwischen Schorrenthal, Markung Besenfeld und der Einmündung der Straße oberhalb dem Schnaitbach, Markung Hochdorf sind

**960 Stück tannene, entrindete Baumstüben** von je 3 m Länge und 7 bis 8 cm mittlerem Durchmesser, zum Versetzen fertig gespißt frei Verwendungsstelle anzuliefern und zwar auf Loos 1 vom Schorrenthal bis zum „Schnapperles Wehr“ **610 Stück** und von der Schornbacher Sägmühle bis zum Schnaitbach **350 Stück**, lieferbar innerhalb **14 Tagen** von heute an.

Diesbezügliche Offerte sind bis nächsten **Samstag den 19. Mai ds. J.** bei dem Unterzeichneten einzureichen.  
 Freudenstadt, den 14. Mai 1894.  
 Oberamtsbaumeister **Pirn.**

**Altensteig.**  
**Amerikanische**  
**Heu- &**  
**Dunggabeln**

empfehlen in großer Auswahl  
**Paul Beck.**

**Grünthal, N. Freudenstadt.**  
**Rotgerber-Gesellen-Gesuch.**

Ein tüchtiger jüngerer Arbeiter auf Sohlleder, welcher gute Zeugnisse hat, findet in 14 Tagen dauernde Arbeit bei guter Bezahlung.  
**Chr. Kempf.**

**Altensteig.**  
**Lehrlings-Gesuch.**

Ein ordentlicher junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei  
**Louis Kappler**  
 Schuhmacher,  
 wohnhaft beim Waldhorn.

**Berneck.**

**Trauer-Anzeige.**

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager

**Hugo Kappler**

Montag früh 9 Uhr an einem Gehirnschlag unerwartet schnell verschieden ist.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch**, nachmittags  $\frac{1}{3}$  Uhr statt.

Den 14. Mai 1894.

Die tieftrauernde Gattin:  
**Marie Kappler**  
 mit ihren Kindern.



**Altensteig.**

Ich empfehle mein großes Lager in

**Oefen & Herden**

zu billigen Preisen.

**Paul Beck.**

**Oberweiler-Ettmannweiler.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag den 22. Mai ds. J.**

in das Gasthaus zum „grünen Baum“ in Ettmannweiler freundlichst einzuladen.

**Friedrich Gauß**, Schuhmacher  
 Sohn des Jakob Gauß, Postboten in Oberweiler.

**Magdalene Schlegt**  
 Tochter des Friedr. Schlegt, Maurermeister in Ettmannweiler.

**Besenfeld.**

**Deifarben.**

Infolge besonders günstigen Einkaufs bin ich in der Lage, **Deifarben**, fertig zum Anstrich, sowie trockene Farben in allen Sorten,

**Leinöl,**

**Leinölfirnis, Siccativöl, Copallack etc.** in bester Qualität zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben  
**G. Schütz.**

**Wicht- u. Rheumatismuskranken** sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte  
**Anker-Pain-Expeller**  
 in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, so daß es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt.

**Dieser Kinderwagen**, Landauerform, Polsterstuhl, Vordach, mit Stahl- & Weidenrahmen, leicht, elegant, bequem, absolut sicher, verstellbar, leicht zerlegbar, jeder beliebigen Bauart.  
 Preisliste mit vielen Abbildungen von Kinderwagen in meinem Katalog gratis.  
**G. SCHALLER & COMP., COLOGNE, Bismarckstr. 2**

**Lehrverträge empfiehlt W. Bieker.**  
**Altensteig.**  
**Schranzen-Festel**  
 vom 9. Mai 1894.

Dinkel neuer	6 50	6 26	6 —
Haber	8 30	8 08	7 70
Gerste	—	8 —	—
Roggen	8 50	8 23	8 —

**Fiktionalienpreise:**  
 $\frac{1}{2}$  Kilogramm Butter . . . . . 95  $\frac{3}{4}$   
 2 Eier . . . . . 9 u. 10  $\frac{3}{4}$

